

Anregungen für einen Hausgottesdienst, alleine oder mit zwei oder drei vertrauten Menschen:

Pfingsten 31.05.2020 Vom Geist ermächtigt

- ⇒ Sie können den Gottesdienst abends oder morgens feiern – natürlich auch an jedem anderen Tag der Woche. Kürzen oder ergänzen Sie nach Ihren Bedürfnissen durch Lieder, Gebete, Texte, Stille.
- ⇒ Suchen Sie sich in Ihrem Haus einen für sich guten Platz und entzünden Sie eine Kerze.
- ⇒ Stellen Sie an jeden Platz einen Teller mit einem Stück Brot, Trauben, ein Glas Wein oder Traubensaft.
- ⇒ Gebete, Texte und Fotos sind von mir, falls nicht anders vermerkt, Bibelübersetzung aus der Neuen Genfer Übersetzung (von mir leicht verändert). Ich wünsche Ihnen gute Ideen und Erfahrungen!

Sabine Grotenburg

Kontakt: grotenburg@st-anne.de Tel.: 02156/9109620

Beginnen Sie mit dem Kreuzzeichen

Ich bin hier/Wir sind versammelt im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Gott, der wie ein guter Vater, eine liebende Mutter für uns sorgt, Jesus Christus, der uns Gottes Liebe vorgelebt hat und die Heilige Geistkraft, die uns zusammenführt ist bei mir/mitten unter uns. Amen.

Einführende Worte

Pfingsten ist ja eher das Stiefkind unter den christlichen Festen, Weihnachten und Ostern, das ist noch eher greifbar, Pfingsten aber ist irgendwie unfassbar. *Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt, und sie begannen, in fremden Sprachen zu reden; jede und jeder sprach so, wie der Geist es ihm eingab.* – so hören wir es in der Lesung aus der Apostelgeschichte. Gut, die Auferstehung ist auch nicht gerade leicht zu verstehen, aber an Ostern helfen Osterhase- und -eier ein wenig darüber hinweg, aber Pfingsten? Flammenzungen? Rauschen und Brausen, ein Sturm? Was genau ist da passiert? Wozu braucht es überhaupt Pfingsten, wo die Jünger*innen doch schon alles bekommen hatten: sie haben mit Jesus gelebt, waren Zeug*innen seines Todes und der Auferstehung. Der Auferstandene selbst hat zu ihnen gesprochen und den Beistand, den Hl. Geist versprochen, er zu ihnen kommt, wenn er geht. 10 Tage liegen zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten und ich frage mich, was haben die Jünger*innen in dieser Zeit eigentlich getan? Gewartet, diskutiert, gebetet... Worauf aber haben sie gewartet, sie hatten doch schon alles zugesagt bekommen. Doch offensichtlich fehlte noch etwas, um dann hinaus zu gehen und die Botschaft zu verkünden. Die Jünger*innen befanden sich in einer völlig neuen Situation, was war nicht alles passiert in der letzten Zeit und jetzt waren sie gefordert, Verantwortung zu übernehmen, die Jesus Bewegung weiter zu führen. Was sollen wir tun? Wie geht es jetzt weiter? Wer soll uns das glauben? Sind wir die richtigen dafür? Wer übernimmt welche Aufgabe? Dürfen wir das überhaupt? Fragen über Fragen, damals und heute in unserer Kirche, die in einer tiefen Glaubwürdigkeitskrise steckt. Hervorgekommen auch aber nicht nur durch den Missbrauchsskandal. Mit den Jünger*innen damals sehnen wir uns nach einem deutlichen Zeichen, wie es mit der Kirche weitergehen soll. Wie wir heute glaubhaft Zeug*innen Gottes sein können.

Gebet

Liebender Gott,

ich bin/Wir sind hier mit meinen/unseren Gedanken und Fragen, meinen/unseren Ängsten und Sorgen, meiner/unserer Einsamkeit und Trauer, aber auch mit Freude und Zuversicht, dass wir ganz langsam

wieder etwas mehr Normalität leben können. Dich bitten wir: Sende uns deinen Geist, den Beistand, Helfer und Tröster. Den Geist der Weisheit und des Verstandes, des Rates und der Stärke, den Geist der Erkenntnis und des Vertrauens in die Kraft Gottes. In diesem Geist sind wir geeint in allem, was uns beschäftigt, in allem Leid, in aller Sorge und in aller Hoffnung. Darum bitten wir dich heute und in Ewigkeit. Amen.

Apg 2, 1-13

Schließlich kam das jüdische Wochenfest. Auch an diesem Tag waren sie alle wieder am selben Ort versammelt. Plötzlich setzte vom Himmel her ein Rauschen ein wie von einem gewaltigen Sturm; das ganze Haus, in dem sie sich befanden, war von diesem Brausen erfüllt. Gleichzeitig sahen sie so etwas wie Flammenzungen, die sich verteilten und sich auf jeden Einzelnen von ihnen niederließen. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt, und sie begannen, in fremden Sprachen zu reden; jede und jeder sprach so, wie der Geist es ihm eingab. Wegen des Wochenfestes hielten sich damals fromme Juden aus aller Welt in Jerusalem auf. Als nun jenes mächtige Brausen vom Himmel einsetzte, strömten sie in Scharen zusammen. Sie waren zutiefst verwirrt, denn jeder hörte die Apostelinnen und Apostel und die, die bei ihnen waren, in seiner eigenen Sprache reden. Fassungslos riefen sie: »Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wie kommt es dann, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache reden hört? Wir sind Parther, Meder und Elamiter; wir kommen aus Mesopotamien und aus Judäa, aus Kappadozien, aus Pontus und aus der Provinz Asien, aus Phrygien und Pamphylien, aus Ägypten und aus der Gegend von Zyrene in Libyen. Sogar aus Rom sind Besucher hier, sowohl solche, die von Geburt Juden sind, als auch Nichtjuden, die den jüdischen Glauben angenommen haben. Auch Kreter und Araber befinden sich unter uns. Und wir alle hören sie in unseren eigenen Sprachen von den wunderbaren Dingen reden, die Gott getan hat!« Alle waren außer sich vor Staunen. »Was hat das zu bedeuten?«, fragte einer den anderen, aber keiner hatte eine Erklärung dafür. Es gab allerdings auch einige, die sich darüber lustig machten. »Die haben zu viel süßen Wein getrunken!«, spotteten sie.

Einige Gedanken dazu

Ein Moment mit aller Macht - ein Rauschen vom Himmel, ein gewaltiger Sturm, Flammenzungen... gewaltige Bilder werden bemüht, um deutlich zu machen, was damals passierte. Ein Rauschen, das ankündigt, gleich passiert etwas und dann ein gewaltiger Sturm, der alles durcheinanderbringt. Ob den Jünger*innen alles um die Ohren geflogen ist? Ob sie Angst hatten? Oder ging es so schnell, dass sie gar nicht wussten wie ihnen geschieht? Ich stelle mir jedenfalls vor, dass das Haus danach ausgesehen haben muss wie ein Schlachtfeld. Alles wird umgekrempelt und ausgefegt. Der Sturm macht vor nichts Halt. Und dann Flammenzungen, die sich auf ihnen verteilen, für jede*r eine. Jede*r wird persönlich beschenkt und somit beauftragt. Niemand kann sich verstecken, sie alle sind gemeint.

Zurück bleibt so etwas wie ein Chaos, aus dem etwas Neues entstehen kann. Weil alles aus den Ecken und Ritzen hervorgeholt wurde. Das ist der Moment auf den die Jünger*innen gewartet haben. Und sie fangen an in fremden Sprachen zu reden, so dass die Menschen draußen sie verstehen, egal woher sie kommen und sich staunend fragen, wie das denn sein kann.

Die Jünger*innen wurden von der Geistkraft Gottes ermächtigt hinaus zu gehen, Zeug*innen Gottes zu sein, Kirche zu gestalten. So wie wir durch Taufe und Firmung dazu beauftragt und ermächtigt sind. In den Kirchenentwicklungsprozessen der Bistümer, auch hier in Aachen, werden die Verantwortlichen nicht müde, darauf hinzuweisen. Sie betonen das allgemeine Priestertum, wie es so schön heißt, und fordern die Menschen auf, sich für ihre Kirche zu engagieren, sich dieser Taufwürde bewusst zu sein. Viele tun dies an vielen Orten sehr engagiert, manche ecken damit an, wenn sie es in den Augen einiger Verantwortlicher mit der Selbstermächtigung zu weit treiben. Dann nämlich, wenn sie sich tatsächlich berufen und befähigt fühlen, an *allen* Stellen der Kirche mit zu

bauen – auch an denen, die bisher dem Weihepriestertum vorbehalten sind. So viel Selbstvertrauen und –ermächtigung ist dann doch nicht immer gewünscht. Alle sind berufen und eingeladen mitzumachen, aber jede*r an seinem/ihren Platz bitteschön! Und wo dieser Platz ist, das entscheiden nur wenige, in den meisten Fällen sind diese männlich und geweiht.

Und dann kam Corona. Ganz sicher keine Gabe (und auch keine Strafe) Gottes, aber eine „[...] Krise als Katalysator für eine Kirchenentwicklung, die viele bisher nur gedacht haben, jetzt aber erzwungen ist.“ (Christiane Bundschuh-Schramm, „Wie die Theorie laufen lernt. Pastorale Entwicklung in Corona Zeiten.“, in: Anzeiger für die Seelsorge 6/2020, S.9)

Auf einmal passiert etwas, was einige ersehnt, andere befürchtet haben: Menschen gestalten ihr Christsein eigenständig, mit eigenen Ideen und vielen Anregungen von Seelsorger*innen, „[...] ein breites Portfolio im Sinne des Ermöglichens und Freigebens. Dabei entscheiden die Christen und Christinnen selber, wie viel Unterstützung sie brauchen und wie frei sie mit den Angeboten umgehen.“ (in: ebenda, S. 6). Christ*innen entdecken den Slogan „Wir sind Kirche“ neu und tun, was sie - im Sinne des Evangeliums - für richtig und wichtig halten. Und fragen dabei hoffentlich nicht: Dürfen wir das? Dürfen wir unser eigenes Osterfeuer entzünden und segnen, Gottesdienste zu Hause feiern und dabei Mahl im Gedenken an Jesus halten, gesegnetes Brot teilen? Ja, sie dürfen, wir dürfen, denn die Worte der Lesung gelten auch uns: **Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt.**

Der Geist Gottes, seine Geistkraft ist in uns allen. Pfingsten ist das Fest, das dies verdeutlicht: wir sind es, die gemeinsam mit vielen, bestärkt durch den Hl. Geist, Kirche mit bauen. Nicht gegen jemanden, sondern Miteinander. Christiane Bundschuh-Schramm regt in ihrem Artikel an, diese positiven Erfahrungen mitzunehmen in die Zeit nach Corona. Den Weg des Ermöglichens und Freigebens konsequent weiter zu gehen. Sie befürchtet aber (sicher zu recht) auch, dass die Verantwortlichen sich eher diese Frage stellen: „Warum braucht uns niemand?“ (ebenda) Sind wir jetzt abgemeldet? Nein, ich denke, das sind wir nicht. Als Seelsorger*innen sind wir nie abgemeldet, denn wir sind für die Menschen da, ihre Sorgen, Nöte, Anliegen etc. Wir werden gebraucht, als diejenigen, die ermöglichen und freigeben, Menschen unterstützen und befähigen, Kirche zu leben und zu gestalten. Um ihnen Mut zu machen und den Geist, der ihnen geschenkt wurde, in Worte zu fassen, greifbar zu machen. Wir (und andere) werden gebraucht, anderen in diesem Geist beizustehen, zu trösten, zu helfen, so wie viele es immer schon und auch jetzt tun. Wohl wissend, dass es auch diejenigen gibt, die das auch ohne unsere Unterstützung hervorragend können und tun. Wir alle sind von Gottes Geist ermächtigt, *von den wunderbaren Dingen (zu) reden, die Gott getan hat.* Die Frage, wer dabei in der Kirche was darf, ist dabei wenig hilfreich. Denn die Geistkraft Gottes hält sich vermutlich sowieso nicht an menschengemachte Grenzen. Weder damals noch heute. Denn der Geist Gottes weht bekanntlich, wo er (oder sie) will. Damals haben wenige Männer und Frauen, von Jesus begeistert seine Botschaft in die Welt getragen, heute sind wir dran. Bis an die Grenzen und manchmal auch darüber hinaus.

Gottes Geist ermächtigt uns dazu, seine Geistkraft schenkt uns den Mut, darauf dürfen wir vertrauen, denn:

Der Geist des Herrn durchweht die Welt gewaltig und unbändig;

woh'n sein Feueratem fällt, wird Gottes Reich lebendig.

Da schreitet Christus durch die Zeit in seiner Kirche Pilgerkleid,

Gott lobend: Halleluja.

(GL 347, T: Maria Luise Thurmair, M: Melchior Vulpius.)

⇒ **Tauschen Sie sich über den Bibeltext und die Gedanken aus oder bedenken ihn in Stille.**

Brot teilen/ Fürbitten/Vater unser

- ⇒ Wie wir unsere Gedanken teilen, dürfen wir auch **Brot miteinander teilen**. Denn auch Jesus hat mit den Menschen Zeit, Worte und Brot (und Wein) geteilt. Und er hat uns aufgefordert, das zu tun und so füreinander da zu sein und uns zu stärken – an dem Ort und zu der Zeit, an der wir es brauchen.
- ⇒ In Gedanken oder im Aussprechen ihrer Namen nehmen wir die Menschen mit in unsere Runde, die nicht bei uns sein können. Und wir können **Bitten laut oder in Stille** aussprechen, für die Anliegen und Menschen, die uns wichtig sind.
- ⇒ Beten *Sie allein/wir* miteinander das **Vater unser** und essen dann in Erinnerung an Jesu Worte und Taten das Brot (die Trauben) und trinken den Wein/Saft. So verbinden wir uns mit ihm und allen Menschen, die, seitdem er es zum ersten Mal mit seinen Jünger*innen tat, miteinander das Brot brechen.



ungeplant
ungesät
vom Wind daher geweht
für manch eine*n störend
wächst Gottes Reich auch dort
wo wir es nicht vermuten
einfach so
bunt und lebendig
an vielen Orten
in vielen Menschen
Worten und Taten

Komm, du Geist der Unplanbarkeit
bestärke und belebe uns
damit wir berauscht und stürmisch
dein Haus bauen in unserer Zeit
mit unseren Worten und Taten
ermächtigt von dir
deiner grenzenlosen Geistkraft

Segen

So segne uns begleite uns der liebende Gott, der uns seine Geistkraft sendet, die uns darin bestärkt überall seinen Namen in der Welt zu bezeugen. Bleiben und leben wir in seinem Frieden! Halleluja!